

Margit Sandner

Zwei Jahrzehnte mit der und für die VÖB-Kommission für Sacherschließung

Statement

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 395–399
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-040>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Margit Sandner, Universität Wien, Universitätsbibliothek, margit.sandner@univie.ac.at

Beinahe mein gesamtes Berufsleben hindurch hat mich die VÖB begleitet, 20 Jahre davon (1992–2012) sogar sehr intensiv in Form meines Engagements für die Kommission für Sacherschließung (KofSE).

Nur beinahe? Ja, denn in den späten Achtzigerjahren war es noch Usus, erst nach den beiden großen Dienstprüfungen eingeladen zu werden, der Berufsvereinigung beizutreten. In meinem Fall folgte bald darauf der sprichwörtliche Sprung ins kalte Wasser, denn ich sollte nicht nur Mitglied der Kommission für Sacherschließung werden, sondern sie sogleich auch als neue Vorsitzende betreuen.

Und wie fasst frau nun für einen VÖB-Jubiläumsband zwei dicht gefüllte Jahrzehnte mit etwa 70 Beiträgen von 50 Vortragenden, 40 davon aus dem Ausland angereist, in ca. 55 Veranstaltungen – einige davon auf neun Bibliothekartagen und bei vier ODOKs – auf zwei Seiten zusammen? Vielleicht gelingt es, frei nach Johann Nestroy, als „Posse ohne Gesang in vier Akten, mit Prolog und Zugabe“.

Prolog:

Der erste Bibliothekartag, den ich bewusst wahrgenommen habe, war klein, aber fein 1992 in Eisenstadt. Es war durchaus nicht selbstverständlich, dass „Frischlinge“ an einer so wichtigen VÖB-Veranstaltung teilnehmen durften! Den nächsten österreichischen Bibliothekartag (1994 in Graz) bespielten wir als KofSE bereits selbst – was mich betraf, pochenden Herzens ...

1. Akt: „Wie alles begann“

Zunächst brachte eine interne programmatische Sitzung 1993 auf den Punkt, welche Ausrichtung die künftige KofSE-Arbeit haben sollte. In mehreren kurzen Zusammenkünften lernten wir einander 1994 besser kennen und aktualisierten den Mitgliederstand. Daraus erwuchs 1995 ein „*Who is who in der KofSE*“: als Loseblattausgabe, denn Fluktuation war zu erwarten und Zulauf aus möglichst vielen Bibliothekstypen zu erhoffen. Spezialwissen, Sprachkenntnisse und Interessensgebiete wurden zusätzlich in Registern erfasst, natürlich alles auf Papier! Schon 1996 gab es Bedarf für eine Ergänzungslieferung.

2. Akt: „Wie wir so richtig in die Gänge kamen“

Von Anfang an berichtete ich regelmäßig in den VÖB-Mitteilungen über „*Neues aus der KofSE*“, und seit Herbst 1995 präsentierte sich die KofSE auch auf der VÖB-Website mit einem Begrüßungstext. Dieser virtuelle Platz konnte später ausgebaut werden und listet alle Vorträge seit 2006 auf. Auch davor gab es schon seit 1994 viele, denn wir durften häufig exzellente Gastvortragende einladen: oft kamen sie aus Deutschland, aber auch aus der Schweiz (Bern), aus Italien (Florenz), aus Frankreich (Paris) und sogar aus Finnland (Tampere). Bei Bedarf richteten wir kommissionsinterne Arbeitsgruppen ein und vernetzten uns mit benachbarten Kommissionen, so etwa mit der Formalerschließung: unserer gemeinsamen AG *Normdaten* gelang es, in Österreich den Weg für die Installierung einer PND-Redaktion (Personennamendatei) zu ebnen.

Stets waren wir bestrebt, ernstzunehmende aktuelle Trends zu rezipieren, keine Scheu vor neuem Terrain zu haben, es mindestens nach praxistauglichen Komponenten abzutasten und für kreative Denkansätze offen zu bleiben. Waren es anfangs zwecks Einbeziehung der Schlagwortnormdatei (SWD) in eine OPAC-Recherche testweise noch zwei nebeneinander aufgestellte PCs, so loteten unsere Vortragenden bei der ODOK 2010 in Leoben schon die Eignung von Linked-Data-Technologien für die bibliothekarische Sacherschließung aus und hielten automatische Inhaberschließung für durchaus realisierbar.

3. Akt: „Das waren echte Höhepunkte“

1997 legte unser Arbeitskreis „Benutzererwartungen in die Sacherschließung“ das Ergebnis eines harten Stücks Pionierarbeit vor. Benutzerforschung wurde etwa zehn Jahre später wieder hochaktuell, und unsere damals mit einfachsten Mitteln erstellte Studie *„Schlagwort Benutzerforschung“* aus der Frühphase der OPAC-Recherchen unter Einbindung der SWD fand erneut lebhaftes Interesse.

Um die Jahrtausendwende trat die klassifikatorische Inhaberschließung mehr auf den Plan, die Zahl elektronischer Publikationen nahm rasant zu und das Projekt *DDC Deutsch* stand vor der Tür: Österreich war als Konsortialpartner mit dabei und die KofSE richtete eine Mailingliste als Info-Plattform dafür ein.

Auch Expertise für systematische Freihandaufstellungen wurde vermehrt in der KofSE nachgefragt. Wir reagierten mit der Errichtung einer AG RVK (Regensburger Verbundklassifikation), die sehr aktiv geblieben ist. Wesentliches Entscheidungskriterium für die Wahl einer bestimmten Klassifikation war neben ihrer fachlichen Eignung neuerdings auch ihre Tauglichkeit zur Fremddatennutzung.

Eine beachtliche Innovation gelang im Jahr 2000 mit der *Übersetzung der MSC* (Mathematics Subject Classification) unter Nutzung von SWD-Deskriptoren und ihrer Aufbereitung als erste klassifikatorische Normdatei im Verbundsystem Aleph durch zwei unserer Kommissionsmitglieder.

Last but not least denke ich besonders gerne an die *Wanderausstellung* „DDC-DACHS – Die Dewey-Dezimalklassifikation und der deutschsprachige Raum“ zurück. Sie war der (von der VÖB mit unterstützte) österreichische Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der trilateralen EG DDC Deutsch, die das Übersetzungsprojekt „DDC Deutsch“ bis zum Erscheinen der ersten deutschsprachigen Ausgabe dieser internationalen Universalklassifikation begleitet hatte. Schon 2005 wurde die Schau an sieben Standorten in Österreich und Südtirol (bei der ODOK in Bozen) gezeigt, ging 2006 zuerst nach Linz, wanderte dann weiter in einige deutsche Städte und kam dazwischen noch einmal nach Wien zurück, wo im Sommer 2006 die ISKO-Konferenz und tangierend auch eine KofSE-Veranstaltung stattfanden. Prominente Besucherinnen und Besucher fehlten dabei nicht: sogar die Chef-Herausgeberin der DDC von OCLC zollte dieser Ausstellung große Anerkennung.

4. Akt: „Ende ohne Schrecken“ oder „Die glückliche Übergabe“

Mindestens genauso gerne erinnere ich mich an den Bibliothekartag 2011 in Innsbruck: dort schloss sich der Reigen einer über fünf Jahre laufenden losen Vortragsreihe zur SE-Praxis und Normdatenpflege in den deutschen Verbänden, in der Schweiz sowie an der DNB-L (Deutsche Nationalbibliothek – Standort Leipzig, wo auch die österreichische Verlagsproduktion gesammelt wird) und endete mit einem Überblick über unsere eigenen Usancen im OBV.

Alle standen damals an der Schwelle zur GND (Gemeinsame Normdatei). Und Josef Labner, auf österreichischer Seite ein Hauptakteur für die Vorbereitung dieses Riesenschrittes, wurde bei diesem Bibliothekartag auf Vorschlag der KofSE feierlich die mehr als verdiente VÖB-Würdigungsurkunde überreicht, wozu wir ihm nicht nur hochoffiziell, sondern zusätzlich auch im kleinen Rahmen mit einer heiteren Laudatio aus Wortspenden der KofSE-Mitglieder gratulierten.

Auch ich selbst kam 2011 in Innsbruck meinem zuvor schon mehrmals an die Kommissionsmitglieder herangetragenen Wunsch, die Leitung der KofSE abzugeben, einen entscheidenden Schritt näher: Veronika Plößnig, ein langjähriges und erfahrenes Mitglied unserer Kommission, erklärte sich bereit, künftig den Vorsitz zu übernehmen! Ihre Wahl erfolgte Anfang 2012 in Wien und wurde in der folgenden VÖB-Ausschuss-Sitzung anerkannt.

Zugabe:

2015 fand der österreichische Bibliothekartag anlässlich des 650-Jahrjubiläums an der Universität in Wien statt und bot Gelegenheit für eine prominent aus den GND-Redaktionen fast aller Verbände im deutschsprachigen Raum und einer Vertreterin der federführenden DNB-F (Deutsche Nationalbibliothek – Standort Frankfurt am Main) besetzte Podiumsdiskussion. Die anspruchsvolle und seit langem kooperativ geleistete Redaktionsarbeit für die „Gemeinsame Normdatei“ konnte hier verglichen, die gängige Praxis hinterfragt und auch perspektivisch, hin zu der geplanten weitgehenden Öffnung der GND für nichtbibliothekarische Anwendungen, dargestellt werden: dies gerade zum richtigen Zeitpunkt, denn das bis dahin vergleichbare Redaktionsmodell in Österreich stand damals kurz vor einem strukturellen Umbau.

Eine kurze Bilanz:

Der messbare *Verbrauch* der KofSE an „humanen“ VÖB-Ressourcen belief sich 1992–2012 auf:

- eine Präsidentin und drei Präsidenten (alle wohlwollend gegenüber den Vorschlägen und Wünschen der KofSE)
- samt ihren oft langjährigen, unglaublich zuverlässigen und unseren Vorhaben stets Dynamik verleihenden sowie die Reisekosten umgehend refundierenden *Kassierinnen und Kassieren*.
- Außerdem viele *gastfreundliche Bibliotheksleiter und -leiterinnen* für unsere, bewusst nicht nur in Wien, sondern gerne auch in den Bundesländern, abgehaltenen Sitzungen, Workshops, Roundtables oder Podiumsdiskussionen.

Der erzielte *Mehrwert* für die SE-Community in Österreich war:

- ein kontinuierlicher, niveauvoller fachlicher Austausch mit Expertinnen und Experten aus dem nicht nur deutschsprachigen Ausland
- Horizont erweiternde Informationen für das eigene Arbeitsfeld, regelmäßig und möglichst immer aus erster Hand
- flexibel gestaltbare Fortbildungsangebote am Puls der jeweiligen aktuellen Entwicklung
- Freude am gemeinsamen Entdecken neuer Möglichkeiten für die Lösung aktueller Probleme
- Motivation für den so oft „schon wieder“ nötig gewordenen nächsten Schritt in unserer rasch sich wandelnden Welt der inhaltlichen Erschließung.

Fazit: Es war, hoffentlich nicht nur für mich, eine bereichernde Zeit: immer interessant, oft spannend, manchmal auch stressig, nie aber lästige Verpflichtung und, im Nachhinein betrachtet, sogar beglückend.